

Promotionsvorhaben

Kristina Binner

Arbeitstitel der Dissertation: Wissenschaftliches Arbeiten und Geschlecht in der Entrepreneurial University: Eine vergleichende Analyse in Deutschland, Großbritannien, Österreich und Schweden

Theoretischer Hintergrund

Seit den 1990er Jahren finden in den OECD-Ländern weitreichende Umstrukturierungsprozesse des öffentlichen Sektors statt, innerhalb derer sich die *gesellschaftliche* Organisation von Wissenschaft radikal ändert. Universitäten und ihre zentralen Tätigkeitsbereiche Forschung, Lehre und Selbstverwaltung werden zusehends im Format einer „Entrepreneurial University“ (Clark 1998) restrukturiert, im Zuge dessen New Public Management-Instrumente implementiert werden. Gleichzeitig sind jedoch auch forcierte Gleichstellungsbestrebungen wie Gender Mainstreaming oder die Exzellenz-Initiativen an den Hochschulen beobachtbar, die wissenschaftliches Arbeiten weiter als bisher für Frauen öffnen. Parallel zu diesen inneruniversitären Umstrukturierungen sind die Hochschulen mit Veränderungsschüben in weiteren gesellschaftlichen Bereichen, wie der Gestaltung von privater und öffentlicher Daseinsfürsorge konfrontiert, die sich auf die gesellschaftliche Organisation von wissenschaftlicher Arbeit auswirken. Diese Prozesse sind in eine gesellschaftliche Arbeitsteilung eingebettet, die nach Regina Becker-Schmidt geschlechtsbasiert und widersprüchlich strukturiert ist.

These und Fragestellung

Die These meines Dissertationsvorhabens ist, dass die beschriebenen, tiefgreifenden und vielfältigen Veränderungen, tradierte Vorstellungen von Universitäten und wissenschaftlicher Arbeit verändern und mit *neuen gesellschaftlichen Vorstellungen* zeitgemäßer Wissenschaft einhergehen. Bislang existieren keine empirischen Untersuchungen zu den sich entwickelnden Vorstellungen zu wissenschaftlicher Arbeit. Diese Forschungslücke möchte meine Dissertation schließen helfen, indem sie sowohl die *individuellen* als auch die *organisationalen Vorstellungen* zu zeitgemäßer Wissenschaft und ihren Bezug zu *Geschlecht* zum Gegenstand einer empirischen Untersuchung macht.

Die zentrale Frage lautet: Inwiefern sind gesellschaftliche Vorstellungen zu zeitgemäßer wissenschaftlicher Arbeit von Annahmen zur Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern und einer geschlechtsbasierten Sozialordnung unterlegt, und inwiefern zeigen sie geschlechterdifferenzierende und -hierarchisierende Effekte?

Dieser Frage wird in *drei Untersuchungsschritten* nachgegangen, die gesellschaftliche Vorstellungen wissenschaftlichen Arbeitens und ihren Geschlechterbezug in für den Umstrukturierungsprozess der Hochschulen bedeutenden Ausschnitten fassbar

machen: Gesellschaftliche Vorstellungen zeitgemäßer Wissenschaft werden (1) durch universitäre Leitbilder transportiert, deren Wirkmächtigkeit sich (2) in der Implementierung von Instrumenten auf Ebene der Universitäten sowie (3) in den individuellen Vorstellungen und dem gelebten Alltag der WissenschaftlerInnen zeigt. Dabei wird davon ausgegangen, dass sich die geschlechtsspezifischen Implikationen auch in dem Ausmaß von *Widersprüchlichkeiten* zeigen, das in den zu betrachtenden Untersuchungsausschnitten zum Tragen kommt.

Vorgehen und Methode

Es werden Vorstellungen – transportiert in Leitbildern und umgesetzt in New Public Management- oder gleichstellungspolitischen Instrumenten – an jeweils vier Universitäten in Deutschland, Großbritannien, Österreich und Schweden erhoben. Vorbereitend sollen Gespräche mit ExpertInnen stattfinden, die Informationen zum Implementierungsprozess von Leitbildern geben sollen. Auf Grundlage von zehn Interviews soll die Analyse der individuellen Vorstellungen erfolgen. Dieser Untersuchungsschritt erstreckt sich vertiefend auf den österreichischen Fall. Das Sample meiner Untersuchung orientiert sich an der Beschäftigungs- und Lebensform der zu interviewenden WissenschaftlerInnen.

- Qualitative Leitbildanalysen (öffentlich zugängliche Selbstdarstellungen)
- ExpertInneninterviews (Personen aus der Hochschul-, Fakultäts- oder Institutsleitung, aus dem Personalrat sowie Gleichstellungsbeauftragte)
- Analyse der New Public Management- und Gleichstellungsinstrumente (Strategie- und Entwicklungsplan, Gleichstellungsplan, Ziel- und Leistungsvereinbarungen)
- Interviews mit WissenschaftlerInnen (nach Beschäftigungs- und Lebenssituation)

Erwartbarer Erkenntnisgewinn

Die Untersuchungsanlage gewährleistet Erkenntnisse darüber, welche gesellschaftlichen Vorstellungen zu wissenschaftlicher Arbeit sich unter den Vorzeichen der Entrepreneurial Universities im Kontext von variierenden Wohlfahrtsstaatsregimen herausbilden und welche *geschlechtsbezogenen Implikationen* und Effekte sie haben. Zudem soll ein Beitrag zu der generellen Frage geleistet werden, inwiefern Geschlechterungleichheit oder Gleichheit den universitären Umbruchprozessen inhärent ist.

Durchführende Stelle: Johannes Kepler Universität, Institut für Soziologie, Abteilung für Theoretische Soziologie und Sozialanalysen

Betreuung: Prof. Dr. Brigitte Aulenbacher

Förderung durch: JKU goes Gender Stipendium

Kontakt: Kristina Binner, M.A. in Sozialwissenschaft, Tel.: +43/732/2468-8151, Fax: +43/732/2468-8243, Kristina.Binner@jku.at